

Jona 1 + 2

Ein Anspiel unter dem Thema: Gewählt!



von Alexander Schweizer

Alles um die Kinderkirche
Liturgie, Erzählung und was dann?

<http://www.allesumdiekinderkirche.de>

1 Der Ruf Gottes: Gewählt!

Auch der biblische Bericht beginnt mit dem Ruf Gottes.

Eine Stimme ist über die Lautsprecheranlage zu hören. Jona zunächst bei einer Arbeit zu sehen, schaut ungläubig in alle Richtungen, als er den Ruf vernimmt.

Gottesstimme Jona. – Jona. Sohn des Amittai.

Jona Ich? Meinst du mich?

Gottesstimme: Ja, dich. Dich brauche ich. ICH habe DICH gewählt.

Geh nach Ninive, der großen Stadt, und kündige ihr mein Strafgericht an! Ich kann nicht länger mit ansehen, wie böse die Leute dort sind.

2 Jona verweigert sich der Wahl

Jona im Zwiegespräch mit der Gemeinde.

Jona Ich? – gewählt?

Will ich das? Wieso werde ich eigentlich nicht gefragt, ob ich das will? Dann könnte ich gleich sagen: Ich will NICHT! Es ist so einfach, einen auszuwählen, der die Drecksarbeit erledigen soll. Aber für den, den es trifft, ist es doch nur eine riesen Last!

Warum ich? Ausgerechnet ich? Warum nicht eine oder einer von den vielen anderen? Warum muss ich mir die Hände schmutzig machen? Als ob ich nicht eh schon genug um die Ohren hätte. Es gibt da sicher geeignetere Kandidaten als ich es bin. Kann Gott nicht einen anderen auswählen?

Oh, Besuch! Ich kenne sie nicht. Sie mich wahrscheinlich auch nicht. Darf ich mich ihnen kurz vorstellen? Mein Name ist Jona.

Jona, der Sohn des Amittai.

In ihrer Sprache bedeutet mein Name: Taube.

Nein nein, das hat nichts mit meinem Beruf zu tun. Ich bin kein Vogelzüchter und kein Taubenverkäufer und mein Vater ist das auch nicht. Ich bin zu Höherem berufen.

Na, vielleicht hat mein Name ja doch etwas mit meinem Beruf zu tun: Tauben werden als Brieftauben eingesetzt und Brieftauben überbringen Nachrichten. Auch ich habe Nachrichten zu überbringen! Ich bin ein Prophet Gottes. Wisst ihr überhaupt, was ein Prophet ist?

Ich sage den Menschen, was Gottes Wille ist. Gott sagt mir was und ich sage es den Menschen weiter – manchmal sogar direkt dem König.

Ich bin sozusagen eine Brieftaube Gottes.

Bisher habe ich diese Aufgabe auch sehr gerne gemacht. Ich durfte hier in meiner Heimat – quasi in den eigenen vier Wänden – meinen Dienst tun. Da mal 'ne Gruppenstunde halten und hier mal Gottes Wort auslegen. Ab und an unserem König ein ermutigendes Wort Gottes mitteilen. Das war o.k. Hab ich echt auch gerne gemacht.

Aber wenn man Gott den kleinen Finger reicht, nimmt er gleich die ganze Hand. Das alles reicht ihm jetzt nicht mehr. Ich soll zu unserem Erzfeind nach Assyrien gehen und denen dort mal die Leviten lesen.

Entschuldigung, aber das geht mir doch zu weit. Jetzt soll ich nicht mehr nur in den eigenen vier Wänden Dienst tun, sondern soll rausgehen. Raus aus meinem wohlig warmen Schneckenhaus. Ich soll Verantwortung im Großen übernehmen. Ich muss jetzt Stellung beziehen und soll ordentlich auf den Tisch hauen und sagen, so geht's nicht weiter. Das ist doch eine undankbare Aufgabe. Darauf kann ich gerne verzichten. Ohne mich! Ich nehme die Wahl nicht an!

3 Koffer packen

Jona packt seine Koffer. Eine Landkarte wird mit OHP an die Wand projiziert. Zwei Nachbarskinder kommen dazu.

Micha: Jona, Jona, huhu!

Ben: Hallo Jona, was machst denn du!

Jona: Schalom Kinder. Seht ihr doch: Ich packe meine Koffer.

Micha: Wo gehst du hin?

Jona: Das weiß ich noch nicht so recht. Das muss ich mir zuerst mal auf der Landkarte anschauen.
Aaaaaalso, hier wohnen wir!
Hier ist Assyrien. Und da ist Ninive.

Ben: Da wohnen doch unsere Feinde. Gehst du zu unseren Feinden?

Micha: Die Assyrer sind doch böse. Erst vor ein paar Jahren haben sie uns angegriffen! Sie wollten unser Land einnehmen und uns alle töten, hat Papa erzählt.

Jona: Du hast ganz recht! Die sind sehr böse. Deshalb gehe ich auch nicht zu ihnen.

Micha: *(mehr als Geräuschkulisse im Hintergrund mit Ben:)*
Da ist Ägypten ... Das große Mittelmeer. Tarsis. Diese Stadt ist am äußersten Ende der Erde.

Jona: *(geheimnisvoll, von den Kindern an der Karte abgewandt:)*
Soll Gott sie doch vernichten, wenn er schon ihre Bosheit gesehen hat. Dann haben wir endlich ein Problem weniger! Ich geh doch da nicht hin – das ist total lebensgefährlich! Und außerdem ist das viel zu weit weg, da bin ich ja wochen-, nein sogar monatelang unterwegs! Wer weiß, was alles passiert bis ich überhaupt erst mal dort bin.
(nach oben gewandt:) Sag mal, Gott, kann es sein, dass du dich da ein bisschen vertan hast?
Außerdem ist Ninive riesig. Was kann ich da schon ausrichten? Wenn ich, der kleine Jona, da anfange, was von Gott zu sagen, beachten sie mich eh nicht oder sie lachen sich kaputt über mich. Vielleicht hängen sie mich auch gleich am nächsten Baum auf, wenn ich den Mund aufmache.
Also, das ist doch der ganzen Mühe wirklich nicht wert: Gefährlich, viel zu aufwendig und sinnlos.

(Wieder zu den Kindern:)

Was habt ihr gerade gesagt? Äußerstes Ende? Tarsis. Lasst mich sehen.

Jawohl! Das ist es. Ich gehe nach Tarsis!

Ben: Boah, sooo weit!

Micha: Schreibst du uns ne Karte?

Jona: Wenn ihr mich jetzt nicht weiter packen lasst, komme ich nie dorthin und dann kann ich euch auch keine Karte schreiben. *(schiebt Kinder raus!)* Lebt wohl! *(winkt Kindern nach!)*

Ben: Leb wohl!

Micha: Und vergiss nicht uns zu schreiben!

Jona: Ja ja!

Mir ist gar nicht wohl bei der ganzen Sache. Gottes Auftrag ist eigentlich so klar und eindeutig.

Oh, Mann, ich muss hier dringend weg. Weg von diesem Ort, an dem mich jeder Baum und jeder Stein daran erinnert, dass ich Gottes klaren Befehl nicht ausführe.

Ich muss hier weg, am besten an einen Ort, an dem ich auf andere Gedanken komme, an einen Ort, an dem niemand von Gott redet, an einen Ort, an dem ich so tun kann, als sei nichts gewesen, an einen Ort, an dem Gott mich nicht findet.

Tarsis ist dafür optimal. Tarsis, ich komme!

4 Jona besteigt das Schiff

Großes Schiff. Matrosen gehen ihrer Arbeit nach. Blaue Tücher liegen bereit, um damit später Wellen zu machen. Jona kommt mit seinem Koffer durch die Bankreihen. Der Kapitän ist zunächst „unter Deck“.

Jona: Jetzt habe ich schon bei 7 Schiffen nachgefragt ... Die einen wollen hier über Winter bleiben. Die anderen befördern keine Passagiere. Wieder andere sind nur Bum-melschiffe, die Hafen für Hafen anfahren. Ich aber will auf dem schnellsten Weg nach Tarsis. Ich MUSS nach Tarsis und zwar schnell. – Da vorne ist noch ein großes Schiff. Frage ich dort mal.

(Drängt sich durch eine Bankreihe.)

Wenn es an einem Hafen nur nicht so eng zuginge. Entweder stehen Kisten und Fässer rum. Oder hockt an allen Ecken und Enden solches Gesindel rum, das nichts arbeitet. – Mach mal Platz! – Wie soll ich denn da mit meinem Koffer durchkommen?

(vorne beim Schiff.) He, ihr da. Fahrt ihr nach Tarsis?

Matrose 1: Meinst du uns?

Jona: Ja, wen denn sonst?

Matrose 2: *(nach unten)* Käpt'n, da will so 'n Landei wissen, ob wir Tarsis ansteuern.

Kapitän: Frag' ihn, ob er mit will?

Matrose 2: Soll fragen, ob du mit willst.

Jona: Ja, wann fahrt ihr los?

Matrose 2: Das Landei will wissen, wann wir losfahren?

Kapitän: Hat er Geld?

Matrose 1: Hast du Geld?

Jona: *(Zeigt zwei Hände voller Goldmünzen)* Genügt das?

Matrose 1: Er hat!

Kapitän: Warte ich komme!
Aha, einer auf der Flucht!

Jona: Woher weißt du das?

Kapitän: Sonst würde ein Jude nicht nach Tarsis reisen. Hör zu, ich will nicht wissen, was du ausgefressen hast. Meine Jungs haben alle was auf dem Kerbholz. Lass die Kohle rüberwachsen und versteck dich unter Deck.

Jona: *(Schüttet das Geld dem Kapitän in die Hände, besteigt das Schiff mit seinem Koffer und verschwindet hinter der Schiffskulisse.)*

Matrose 2: Hoffentlich wird das Landei nicht seekrank!

Kapitän: Macht die Leinen los, hisst das Segel, wir stechen in See.

Matrose 1: Ei, ei, Käpt'n! *(Führen entsprechend die Befehle aus.)*

5 Auf See: Sturm kommt auf

Die Seefahrt beginnt. Ein großes blaues Tuch stellt das Wasser dar. Zwei Mitarbeiter lassen langsam steigend Wind und Wellen entstehen.

Matrose 1: *(Sieht sich den Himmel an und äußert Bedenken bzgl. des Wetters.)* Da braut sich aber ganz ordentlich was zusammen.

Matrose 2: Ach was, die paar Tropfen! Für einen richtigen Seebär kein Problem.

Kapitän: *(Lacht:)* Na hat unser Smutje Schiss?

Matrose 1: *(Eingeschnappt)* Ich bin kein Schisser! Aber ich kenne mich mit dem Wetter aus und ich sage euch, wir werden heute noch unser blaues Wunder erleben.

(Der Wind nimmt zu, die Wellen werden langsam höher.)

Matrose 1: Ich hab's gewusst, da braut sich ein richtiger Sturm zusammen.

Matrose 2: Ach was, alles halb so wild!

(Der Sturm wird immer stärker.)

Matrose 2: *(Zu Matrose 1:)* Du hattest recht!
Käpt'n, Käpt'n, ich schlage vor, wir holen die Segel ein.
Der Sturm nimmt ungeahnte Ausmaße an.

- Matrose 1: *(wird seekrank und muss sich erst mal übergeben.)*
(Der Sturm wird noch stärker. Das Schiff wackelt bedenklich.)
- Matrose 2: Wir werden alle noch in diesem Unwetter umkommen!
- Kapitän: *(Schaut äußerst besorgt in den Himmel.)*
 Mein Schiff, mein Schiff! – Männer, wir haben ein ernstes Problem. Mehr Sturm verträgt mein Schiff nicht, und der dunkle Himmel verheißt nichts Gutes. Männer ruft eure Götter an. Wir brauchen Hilfe!
- Matrose 1: *(Schaut Matrose 2 an)* Siehst du. Ich hab's euch doch gleich gesagt.
- Matrose 2: Ja, ist ja schon gut. Diskutier jetzt nicht. Kennst du einen Gott? Dann ruf ihn an! Ich habe keine Lust, hier im Meer zu ersaufen!

6 Gebet im Sturm

Die Matrosen nehmen verschiedene Gebetshaltungen ein und jeder ruft durcheinander zu seinem Gott (oder in Pantomime). Auch der Kapitän betet zu seinem Gott. Immer wieder blicken sie auf das Meer und in dem Himmel, um zu prüfen, ob der Sturm schon nachlässt. Doch es hilft nicht. Der Sturm tobt weiter.

Der Kapitän entschließt sich schließlich schweren Herzens, den Befehl zu geben, die Ladung über Bord zu werfen, damit das Schiff leichter wird und nicht im Sturm zerbricht.

- Matrose 1: *(in Gebetshaltung, kniend, Arme über Brust verschränkt)*
- Matrose 2: *(in Gebetshaltung, stehend, gefaltete Hände)*
- Kapitän: *(in Gebetshaltung), stehend, zusammengelegte Hände*
- Matrose 2: Irgendwie hilft das nicht.
- Kapitän: Du hast recht. Wie heißt es so schön: Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott! Und ich weiß auch schon wie: Werft die Ladung über Bord!

Matrose 1: Käpt'n, bist du dir sicher. Das ist doch Tausende von Denaren wert.

Kapitän: Mein Schiff auch. Ganz zu schweigen von meiner Wenigkeit. Also, werft das Gerümpel über Bord. Das Schiff muss leichter werden!

Matrose 2: Käpt'n, sollen wir nicht doch noch etwas warten? Die wertvollen Sachen ...

Kapitän: Wer hat hier das Sagen? Ich bin der Kapitän und ich sage, was hier passiert. Klar?

Matrose 2: Klar, Käpt'n.

Kapitän: Also los, raus mit den Kisten und Säcken.
(Die Matrosen fangen schnell an, alles rauszuwerfen.)

Matrose 1: Das hier auch?

Matrose 2: Du hast doch gehört: Der Käpt'n hat gesagt: Alles!

Kapitän: *(Kapitän mit Koffer von Jona.)*

Matrose 1: Halt! Der gehört doch unserem Passagier.

Kapitän: Darauf können wir jetzt keine Rücksicht nehmen. Jetzt geht's um Leben und Tod. Raus damit.

Matrose 2: Wo ist eigentlich dieser Passagier?

Matrose 1: Wollte sich der nicht schlafen legen?

Matrose 2: Wer kann schon bei solch einem Unwetter schlafen?

Kapitän: *(ist entrüstet)* Den Burschen hol ich mir!
(Man hört nur die Stimme. Schreit Jona vorwurfsvoll an:)
Wie kannst du schlafen? Das Schiff droht zu kentern! Steh auf und rufe deinen Gott an, dass wir hier nicht umkommen. Vielleicht will DER uns helfen – wenn er kann.
(Kapitän und Jona kommen nach oben.)

Matrose 2: *(dämmert es langsam:)* Bestimmt hat einer von uns etwas verbochen und jetzt werden wir alle dafür bestraft.

Matrose 1: So muss es sein, denn ich habe noch nie so einen Sturm erlebt.

Kapitän: Lasst uns losen, damit wir wissen, wer es war.
(*Er zieht aus seiner Hosentasche einige Stöcken. Jeder zieht eins und Jona erwischt das Kürzeste. Betroffen steht er da und alle starren auf ihn wie auf einen großen Verbrecher.*)

Du also bist Schuld an unserem Verderben! Was hast du angestellt? Los sag schon, warum ergeht es uns so übel?

Matrose 1: Ja, los, sag schon. Sag uns: Warum sind wir in diese Gefahr geraten? Wer bist du eigentlich? Was für Geschäfte treibst du? Was hast du verbrochen?

Jona: Ich bin ein Hebräer und diene normalerweise dem Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, und auch das Meer.

Kapitän: Was heißt hier normalerweise?

Jona: Das ist es ja eben. Gott hatte einen Auftrag für mich. Aber ich wollte ihn nicht ausführen. Da dachte ich mir, ich mache mich einfach aus dem Staub und verschwinde aus Gottes Blick. Deshalb habe ich ein Schiff gesucht, das so weit fährt wie kein anderes – eben nach Tarsis. Ich habe gedacht, dort wird Gott mich nicht finden.

Matrose 1: (*ist entrüstet und voller Furcht:*)
Wie konntest du das nur tun? Jetzt hast du uns alle mit ins Verderben gezogen.

Matrose 2: Was sollen wir nur mit dir machen, dass der Sturm aufhört und das Meer wieder still wird?

Jona: Ja, ich bin schuld an eurer Not! Ich wollte Gottes Wahl nicht akzeptieren. Ich wollte Gott einfach davon laufen. Aber das geht nicht!
Werft mich über Bord, dann wird das Meer wieder zur Ruhe kommen und ihr seid wieder sicher! Das Unwetter tobt nur wegen mir.

Kapitän: Gott bewahre! Wir können dich nicht über Bord werfen. Wenn du ein Bote solch eines mächtigen Gottes bist, dann würden wir so sicher auch Schuld auf uns laden.

Mannschaft, jetzt rudert was das Zeug hält. Wir müssen versuchen, irgendwie das Land zu erreichen.

(Ruderversuche aller!)

Matrose 1: Käpt'n, es ist sinnlos.

Matrose 2: Käpt'n, wir haben keine andere Wahl. – Jona, verzeih, aber es geht nicht anders. Du musst über Bord!

Kapitän: Ihr habt wohl recht. Beten wir zu dem Gott Jonas, er möge uns diese Schuld nicht anrechnen.

(Gebet, stehend mit nach oben ausgestreckten Armen. Schließlich wird Jona über Bord geworfen und verschwindet im blauen Seidentuch. Die Wellen werden ruhiger und legen sich.)

Matrose 1: Seht nur, die Wellen legen sich, der Himmel wird klar.

Matrose 2: Du hast recht. Wir sind gerettet! Der Gott dieses Hebräers hat die Macht über Wind und Meer. Lasst uns diesen Gott anbeten und ihm danken.

Kapitän: Also ich weiß, an welchen Gott ich mich in Zukunft halten werde. So einen Gott wie den, gibt es kein zweites Mal!

Matrose 1: Sobald wir an Land sind, werde ich mich ihm ganz zur Verfügung stellen.

Matrose 2: Von mir soll er ein Opfer bekommen.

(Alle in gleicher Gebetshaltung, stehend mit nach oben ausgestreckten Armen.)

7 Jona ist gestrandet

Jona mit etwas zerlumpten, vielleicht sogar nassen Kleidern liegt am Strand. Er schüttelt sich, schaut an sich hinunter, aber sieht kaum was, weil ihn die Sonne nach 3 Tagen völliger Dunkelheit total blendet. Er tastet an sich runter:

Jona: Ih, das ist ja eklig. Alles nass und schleimig. Halb verdaute Algen hängen an mir runter. Alles riecht nach Lebertran! *(besinnt sich!)* Kann das sein? Ich lebe! Ich bin gerettet. Da vorne schwimmt er ja noch, mein Retter! *(steht auf und winkt dem Fisch nach.)* Mein Retter? So ein Quatsch. Da ist mein Retter! *(Zeigt nach oben!)* Herr, ich bin wieder da. War wohl ein kleiner Umweg. Steh dir jetzt aber zur Verfügung. Du hast mich gewählt. Ich nehme die Wahl an. Gebrauche mich!

8 Jona unterwegs

Selbe Aufstellung. Nur: Wegweiser mit entgegengesetzten Schildern: Tarsis – Ninive steht zwischen Jona und Publikum.

Jona: Oh Mann, was war ich dumm. Ich, der Prophet, wollte vor Gottes Auftrag, ja sogar vor Gott selbst davon laufen. Tststs. Gott ist doch überall. Wer sollte das denn besser wissen als ich, die Brieftaube Gottes. Aber du, Gott, bist so geduldig und gnädig! Du hättest einfach einen andern Propheten nehmen und mich im Meer umkommen lassen können als mich die Mannschaft über Bord geworfen hat. Aber du bist so gut. Du hast einen so großen Fisch geschickt, der mich fressen konnte, ohne mich zu verletzen. Du bist wunderbar – ich habe es gar nicht verdient. Mein Gott, ich danke dir.

(Jona lacht. Er sieht das Schild.)

Haha, vor der Entscheidung stand ich schon einmal. Aber jetzt hab ich's kapiert. Dieses Mal geh ich den Weg, so, wie Gott es will.

(Ab Richtung Ninive!)